



Ein Haus mit sieben Stockwerken aus Holz wurde im Zentrum von Berlin gebaut

Fotos: Kaden-Klingbeil/B. Borchardt/Berlin

„Raus aus dem verstaubten Winkel“

Derzeit findet Holz in Deutschland fast ausschließlich Verwendung in der Innenausstattung. In skandinavischen Ländern ist das anders. In Finnland etwa waren und sind Holzhäuser in aufwendiger Blockhausarchitektur traditionell ein Privileg vermögender Familien und der Kirchen. Und so findet man dort noch heute oft über 200 Jahre alte Häuser, Speicher und Kirchen in Holzbauweise. Dass die nachwachsende Natur-Ressource Holz auch in Deutschland eine Zukunft als Konstruktionsbaustoff haben könnte, zeigt ein siebengeschossiges Mehrfamilienhaus in Berlin. Nur acht Wochen nach Baubeginn feierten die Bauherren – die Baugruppe e3 – am 16. November 2007 Richtfest.



Einer der Bauherren ist Carsten Probst. Nachdem die erste Projektgruppe „kollabiert“ war, stieß der Schriftsteller und Architekturkritiker zu der zweiten Gruppe, die sich aus einigen der Ideengeber und neuen Interessenten zusammengefunden hatte: „Für mich und meine Frau gab es mehrere Gründe, warum wir dieses Projekt so ansprechend fanden. Zunächst einmal war es günstiger – allerdings auch risikoreicher –, das Haus nicht als fertiges Projekt von einem etablierten Bauunternehmer übernehmen zu müssen. Und dann bietet das Haus durch seine einzel-

nen Konstruktionselemente ein hohes Maß an gestalterischer Freiheit. Es gibt praktisch sieben Etagen, die alle einen anderen Grundriss haben. Eine Partei zieht mit Kindern ein, ich selbst brauche viel Platz zum Arbeiten. Es war spannend zu sehen, wie die örtlichen Möglichkeiten, die Vorgaben der Behörden und die Wünsche der Bauherren aufeinander abgestimmt wurden.“

Die Idee zu diesem ungewöhnlichen Projekt hatten im Juli 2005 eine Handvoll desillusionierter Wohnungssucher, die eben nicht nur familienfreundlichen, sondern auch bezahlbaren Wohnraum

suchten. Kein einfaches Unterfangen im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg. Die Vision der Bauherren machte auch die Suche nach einem Architekten mit entsprechendem Know how nicht einfach: „Wir wollen ein Haus in Holz. Voll öko und alles. Aber nicht schratig, sondern modern. Und mitten in der Stadt,“ so die Bauherren auf Ihrer Website. Als Partner wählten die Bauherren die Architekten „Kaden und Klingbeil“ in Berlin. Tom Kaden und Tom Klingbeil benutzen bereits seit 12 Jahren Holz auch im Konstruktionsbereich. Tom Kaden: „Es spricht in der Konstruktion eigentlich alles für den Werkstoff Holz. Zum einen handelt es sich um einen natürlichen, nachwachsenden Rohstoff, der zudem den Vorteil hat, dass er enorme Mengen CO₂ bindet. Zum anderen erfüllt Holz Multifunktionen. Holz ist in einer Ebene Konstruktions- und Dämmstoff zugleich. Für Holz spricht außerdem die extrem kurze Bauphase. Wir haben den Rohbau des siebenstöckigen Holzhauses in nur acht Wochen Bauzeit errichtet. Möglich wird diese kurze Bauphase dadurch, dass Holzteile sich extrem gut vorfertigen lassen.“

Schade findet es Carsten Probst, dass der maßgebliche Werkstoff Holz in der Außenfassade des Hauses kaum sichtbar wird. „Das Haus wurde aus brandschutztechnischen Sicherheitsvorhaben stark verkapselt. Das wäre eigentlich nicht nötig gewesen. Wenn es sich bei dem Bauplatz nicht um ein Haus in einer bebauten Straße gehandelt hätte, sondern um eine grüne Wiese, dann wäre die Holzoptik sicherlich besser zur Geltung gekommen.“ Die Vorbehalte der zukünftigen Nachbarn in Sachen Holzhaus und Brandschutz „Gefährdet ihr uns gleich mit?“ wurden mittlerweile ausgeräumt. Das Haus ist nach Auskunft der Bauherren besser vor Bränden geschützt ist als seine steinernen Nachbarn.

Von den Vorteilen, die der Werkstoff Holz im Außenbereich bietet, zeigte sich auf der Richtfeier Dirk Alfter, Vorstandsvorsitzender des Holzabsatzfonds, überzeugt: „Die Planer und Bauherren dieses ersten Siebengeschossers in Holzbauweise beweisen eindrucksvoll, dass die Vision vom ‚Nachhaltigen Bauen‘ Wirklichkeit werden kann. Für Deutsch-

land und Europa ein echtes Leuchtturmprojekt! Für künftige Bauherren und Planer Vorbild und Beleg zugleich: Beim Bauen in der Stadt kann der nachwachsende, innovative Baustoff Holz einen bedeutenden Beitrag zum Klima- und Umweltschutz und zur Steigerung der Lebensqualität der Menschen leisten.“ Dieser Meinung schloss sich Bundestags-Vizepräsident Wolfgang Thierse in seinem Grußwort an: „Ich freue mich, dass in meiner unmittelbaren Nachbarschaft ein solch einmaliges Projekt verwirklicht wird. Wie hier in der Esmarchstr. 3 entdecken mehr und mehr Menschen, dass Bauen und Leben in Gemeinschaft nicht nur Kosten spart, sondern auch die soziale Bindung, das gesellschaftliche Miteinander und somit den persönlichen Lebensalltag eines jeden Projektbeteiligten bereichern kann.“

Das von „seinem“ Holzhaus eine Signalwirkung ausgeht, das hat Carsten Probst schon während der Bauzeit erlebt: „In diesem alten Berliner Bezirk haben nach der Wende nicht alle, aber einige potente Bauherren größere Bausünden begangen. Da haben wir städteplanerisch sicherlich einen neuen Akzent gesetzt. Und das Medienecho während der Bauzeit war so groß, dass es schon Beschwerden über die ständigen Störungen von den Bauleuten gab.“

Bis sich der Werkstoff Holz im Außenbereich aber wirklich durchsetzt, wird es allerdings noch einige Zeit brauchen. Architekt Tom Kaden: „Selbst Fachleute konservieren noch einige Vorurteile in Sachen Holzkonstruktion. Die Stabilität von Holzhäusern ist zum Beispiel

wesentlich höher, als viele glauben. Die Berliner Feuerwehr ist von unserem brandschutztechnischen Konzept absolut überzeugt.“ Er glaubt an eine große Zukunft für den Konstruktionsstoff Holz – auch in Deutschland: „Holz muss den verstaubten Winkel des suburbanen Raums verlassen und zurückkehren in die Innenstädte.“

*Annette Lübbbers ist freie Journalistin und wäre am liebsten mit ins siebenstöckige Holzhaus eingezogen
Kontakt: a-luebbbers@versanet.de*

Carsten Probst bedauert nur, dass aus Brandschutzgründen das Holz in der Fassade stark verkapselt werden muss



Als Architekten für ihr Holzhaus wählten die Bauherren um Carl Probst (ganz rechts) Tom Kaden und Tom Klingbeil (4. u. 5. v.l.), die seit 12 Jahren mit Holz bauen